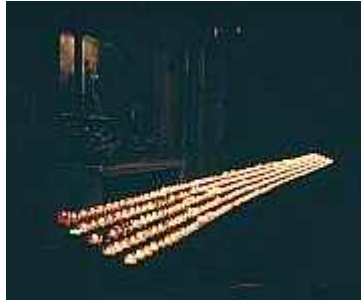


Die letzten Worte der Theresia Martin

Thérèse von Lisieux



Die letzten Worte der Theresia Martin, die ich, Mutter Agnes von Jesus, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1897 gehört und unmittelbar danach schriftlich festgehalten habe

Sie richtete ihren Blick auf ihr Kruzifix:

„Oh! ... Ich liebe Ihn!... Mein Gott, ich ... liebe ... Dich!“

Das waren Theresias letzte Worte. Unmittelbar danach neigte sie den Kopf etwas seitlich nach rechts und fiel zurück.

Wir glaubten, ihr Ende sei gekommen. In aller Eile läutete unsere Mutter Priorin die Glocke des Krankenzimmers, um die Klosterschwester zu herbeizurufen.

„Macht alle Türen weit auf!“ rief die Mutter Priorin den Schwestern zu. (Das Zimmer hatte drei Türen.) In den Worten lag für diesen Augenblick etwas Feierliches.

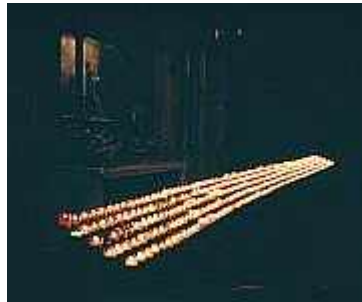
Die herbeigeeilten Schwestern knieten rings um das Bett der Sterbenden und wurden Augenzeugen eines ergreifenden Schauspiels:

Das Gesicht Theresias nahm erneut jenen lebhaften Ausdruck an, den es stets in gesunden Tagen hatte. Ihre Augen waren nach oben gerichtet, sie strahlten und verrieten eine Glückseligkeit, die alle ihre Erwartungen übertraf. Mehrmals

bewegte sie den Kopf, als sei sie wiederholt von einem Strahl der göttlichen Liebe getroffen worden.

Unmittelbar nach dieser Ekstase, die etwa den Zeitraum eines Credo währte, schloß Theresia ihre Augen. Es war der 30. September 1897, abends gegen 7,20 Uhr.

Mutter Agnes von Jesus



Mai 1897

.....„Wie freue ich mich, daß ich bald in den Himmel darf. Erwäge ich aber das Gotteswort: „Ich komme bald, und ich trage den Lohn mit Mir, um einem jedem nach seinen Werken zu vergelten“, (Geh. Off. 22, 12) so sage ich mir, daß Er meiner wegen sehr in Verlegenheit kommen wird, denn ich habe keine Werke aufzuweisen. Er vermag mir also nicht nach meinen Werken zu vergelten. Nun gut: ich vertraue darauf, daß Er mir nach Seinen eigenen Werken vergelten wird.“.....

„.....Ich bin mir durchaus bewußt, daß der liebe Gott unserer Werke nicht bedarf. Ich bin überzeugt, daß ich im Fernen Osten in keiner Weise dienlich sein kann, aber ich werde doch leiden und lieben können. Das allein zählt in Seinen Augen.“.....

Da ich die Schwerkranke niemals müßig antraf, drückte ich ihr meine Verwunderung darüber aus:

„Ich fühle mich gedrängt, immer etwas in den Händen zu haben, dann bleibt mir keine Zeit, nachzugrübeln und zu verträdeln.“..

.....„Unlängst machte es mir großen Kummer, so teure Medikamente einnehmen zu müssen. Jetzt aber mache ich mir nichts mehr daraus. Im Gegenteil: ich habe gelesen, die heilige Gertrud habe sich bei dem Gedanken daran gefreut, daß all das Gute, das andere ihr erwiesen, zu ihrem eignen Vorteil gereiche. Sie berief sich dabei auf das Heilandswort: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

„Wenn ich auch davon überzeugt bin, daß die Medikamente keine Wirkung bei mir haben, so habe ich doch mit dem lieben Gott ein Abkommen getroffen, damit ihre Heilwirkung jenen Missionaren zugute komme, die weder Zeit noch Mittel haben, sich zu pflegen. Ich flehe Ihn an, daß alle Pflege, die ich erhalte, sie von ihren Krankheiten heilen möge.“.....

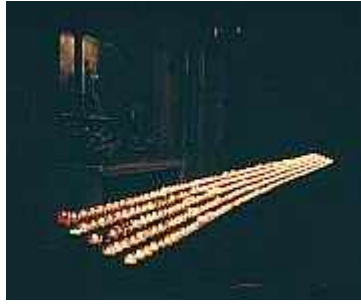
.....„Wäre ich nicht seelisch so schwer geprüft und hätte nicht die unbegreiflichen Versuchungen gegen den Glauben, so meine ich, vor Freude zu sterben, wenn ich daran denke, daß ich diese Welt bald verlassen darf.“.....

.....„Ich glaube, Sie haben recht. Es trifft zu, daß es nicht nötig war, mich auszuschelten, als ich noch keine drei Jahre alt war. Ein einziges Wort in Güte genügte und hätte für mein ganzes Leben genügt, um mein Unrecht zu begreifen und zu bereuen.“.....

.....Ich sagte der Schwerkranken:

„Die alte Schwester X. aus unserer Klostersgemeinschaft ist der Meinung, ein langes Leben der Treue im Dienste Gottes sei verdienstvoller und den Seelen nützlicher als ein Leben, das sich in kurzer Zeit verzehrt.“

„Ich bin anderer Meinung. Haben Sie denn bei der Lesung im Speisesaal nicht den Brief an die Mutter des heiligen Aloysius gehört? Darin heißt es, daß er nicht mehr hätte lernen und auch nicht heiliger hätte werden können, selbst wenn er das Alter eines Noe erreicht hätte.“.....



Juni 1897

„.....Ob ich ins Fegfeuer komme, weiß ich nicht. Deswegen beunruhige ich mich aber nicht. Komme ich hinein, dann bedauere ich nicht, daß ich nichts getan habe, um es zu verhindern. Nie werde ich es bereuen, nur für die Rettung der Seelen gearbeitet zu haben. Wie glücklich war ich, als ich erfuhr, daß unsere heilige Mutter Theresia ebenso gedacht hat.

Sorgt Euch nicht, wenn ich viel leide und ihr im Augenblick meines Todes keinerlei Zeichen der Freude bei mir wahrnehmt... Unser Herr und Heiland ist als Schlachtopfer der Liebe gestorben! Schaut nur, welchen bitteren Todeskampf Er erlitten hat...".....

.....„Ich danke Ihnen, daß Sie gebeten haben, man möge mir nur ein Teilchen der heiligen Hostie reichen. Ich habe immer noch große Mühe, es zu schlucken. Wie glücklich aber war ich, den lieben Gott in meinem Herzen zu haben! Wie am Tage meiner ersten heiligen Kommunion habe ich (vor Freude) geweint.....“

.....„Sie glauben also, daß Sie bald sterben müssen?“ „Ja, ich hoffe bald sterben zu können. Ich werde bestimmt nicht mehr besser. Ich habe große Seitenschmerzen. Trotzdem wiederhole ich stets: „Wenn der liebe Gott mich wieder gesund werden läßt, so bin ich darüber keineswegs enttäuscht.“.....

.....„Welchen Schmerz aber werden Sie uns mit ihrem Tode bereiten“, sagte Schwester Maria vom Heiligsten Herzen (ihre leibliche Schwester Maria) zu

T heresia:

„O nein, Ihr werdet sehen, es wird sich ein Rosenregen ergießen, ja, ich werde Rosen regnen lassen.“...

.....„Verdrießt es Sie denn nicht, daß sich Ihre Krankheit so hinauszieht und Sie so schwer leiden müssen?“ fragte ich T heresia.

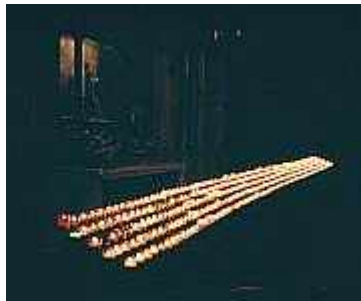
„Leiden? Das ist es ja gerade, was mir gefällt.“

„Weshalb?“

„Weil das auch dem lieben Gott gefällt.“..

.....Sie saß im Krankenwagen im Klostergarten. Als ich im Laufe des Nachmittags zu ihr kam, sagte sie:

„Wie gut verstehe ich doch das Wort unseres Herrn und Heilandes an unsere heilige Mutter T heresia: „Weißt du, meine T ochter, wer mich wirklich liebt? Das sind jene, die erkennen, daß alles, was sich nicht auf Mich bezieht, Lüge ist.“ Oh, wie wahr ist das doch! Ja alles außer dem lieben Gott ist E itelkeit.“



23. Juni

Als ich T heresia erklärte: „Wenn ich sterbe, habe ich nichts, um es dem lieben Gott anzubieten. Ich werde mit leeren Händen dastehen, und das schmerzt mich sehr“, erwiderte sie mir: „Dann geht es Ihnen nicht so wie mir, die ich doch in der gleichen Lage bin. Und dennoch: selbst wenn ich all die Werke des heiligen Paulus vollbracht hätte, würde ich mich als „einen unnützen Knecht“ betrachten und käme mir vor, als stände ich mit leeren Händen da. Gerade das macht mir Freude, denn weil ich nichts aufzuweisen habe, werde ich alles vom lieben Gott erhalten.“

.....„Was hatte ich doch gestern für Seitenschmerzen! Und heute ist alles vorbei!

Oh, wann werde ich mit dem lieben Gott gehen dürfen! Wie gerne möchte ich in den Himmel eingehen!"

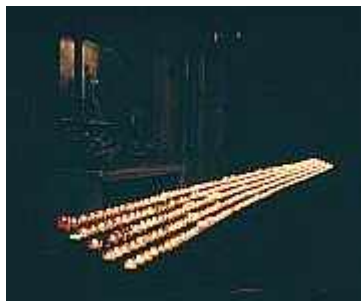
„Wie unglücklich wäre ich im Himmel, wenn ich denen, die ich auf E rden liebe, nicht kleine Freuden bereiten dürfte!"

Am Abend stellte sich ihre Seelenprüfung von neuem ein und gewisse Hinweise schmerzten sie. Da erklärte sie mir:

„Meine Seele kommt sich ganz und gar verbannt vor. Der Himmel ist für mich verschlossen ... Und die Erde hat auch nichts anderes als Prüfungen für mich."

... Ich weiß, daß man mich nicht für schwer krank hält, aber der liebe Gott läßt das so zu."

„Ich werde mich im Himmel freuen, wenn Sie für mich einige schöne Gedichte verfassen: es kommt mir vor, als mache es den Heiligen Freude, wenn man ihr Lob verkündet, weil Gott durch diese Ehre verherrlicht wird.".....



Juli 1897

.....Es drückte sie etwas und um sich selbst abzulenken, erklärte sie mir:

„Meine Seele bedarf der Nahrung. Lesen Sie mir ein Heiligenleben vor."

„Möchten Sie haben, daß ich Ihnen das Leben des hl. Franziskus von Assisi vorlese? Das wird Ihnen gefallen. Er spricht von den Blumen und Tieren."

Darauf erwiderte Theresia ernst:

„Nein, nicht aus diesem Grunde ..., sondern um Beispiele der Demut vor Augen zu

haben.".....

.....„In der Nachfolge Christi habe ich einen herrlichen Abschnitt gelesen: ` Unser Herr und Heiland erfreute sich im Ölgarten aller Herrlichkeiten der allerheiligsten Dreifaltigkeit, und dennoch war dadurch Sein T odeskampf deshalb nicht minder grausam.' Das ist zwar ein Geheimnis, aber ich versichere Ihnen, daß ich etwas davon begreife, weil ich es selbst empfinde.".....

.....„Wenn S ie wüßten, wie milde das Gericht über mich ausfallen wird. Aber wenn der liebe Gott mich ausschimpft, dann werde ich auch das als einen Beweis S einer Liebe empfinden. Wenn ich ins Fegfeuer muß, bin ich ebenfalls zufrieden. Ich werde es machen wie die drei Jünglinge im Feuerofen und gleich ihnen einen Lobgesang anstimmen. O wie glücklich bin ich, wenn ich auf diese Weise andere S eelen befreien darf und an ihrer S telle leiden kann, denn dann tue ich Gutes, indem ichdie Gefangenen befreie!....

.....Ich wies sie später darauf hin, sie verstehe nicht, zu erreichen, was sie wolle. S ie antwortete mir schlicht: „Ich verstehe eben dies Handwerk nicht.".....

.....Wir sagten zu ihr: „E s gibt Heilige, die fürchten, verdammt zu werden. Woher kommt es, daß S ie nicht von dieser Angst befallen sind?" Mit lebenswürdiger S icherheit erwiderte T heresia:
„Die kleinen Kinder werden nicht verdammt!..

.....Als man ihr von den Verzerrungen des Gesichtes sprach, die sich zuweilen bei S terbenden einstellten, erwiderte T heresia:
„Wenn das bei mir geschieht, dann seid darüber nicht traurig, denn schon bald darauf werde ich nur noch lächeln."

Ich sprach mit T heresia über das, was sie selbst über ihr eignes Leben niedergeschrieben hatte und den großen Nutzen, der für die Menschen daraus erwachse:

„... Wie bald wird man erkennen, daß alles vom lieben Gott kommt!....."

.....„Dann werden Sie wohl vom Himmel aus auf uns herabschauen?“ „Nein, ich werde hinuntersteigen.“.....

.....„Schon von Kindheitstagen an hat der liebe Gott mir das Bewußtsein gegeben, daß ich jung sterben werde.“.....

.....„Wenn ich reich gewesen wäre, dann hätte ich keinen hungrigen Armen sehen können, ohne ihm von meinen Gütern mitzugeben. Ebenso, wenn ich im geistigen Bereich irgendeinen Schatz gewinnen könnte und im selben Augenblick Seelen erblickte, die in Gefahr sind, in die Hölle zu kommen. Dann würde ich ihnen alles geben, was ich besitze. Es bliebe mir kein einziger Augenblick, um sagen zu können: jetzt aber will ich auch einmal für mich selbst etwas arbeiten.“

.....Sie erzählte mir auch noch einige weitere Einzelheiten, die mir erneut bewiesen, mit welcher Treue sie den aufgetragenen Arbeiten nachkam und wieviel sie litt, ohne daß jemand es ahnte.....

„.....Wie oft habe ich überlegt, daß ich vielleicht alle Gnaden, die mir zuteil werden, den Gebeten einer ganz schlichten Seele verdanke, die ich erst im Himmel kennen lerne.“.....

„.....Ich will ihnen sagen, daß es hienieden nur eines zu tun gilt: Jesus die Blumen der kleinen Opfer darzubringen, Ihn durch Aufmerksamkeiten für sich gewinnen, so wie ich es getan habe und deshalb so gut bei Ihm aufgenommen werde.“.....

.....Wir wollten in den letzten Tagen ihres Lebens möglichst viel von Theresa wissen:

„Ich werde geradezu mit Fragen bedrängt. Das erinnert mich an Jeanne d'Arc vor dem Gerichtshof. Es will mir scheinen, daß ich mit der gleichen Aufrichtigkeit antworte.“.....

.....Theresa erinnerte mich an das Gebet, das sie in den Tagen vor ihrer ersten hl.

Kommunion so oft sprach: „O Jesus, Du unsagbare Süßigkeit, verwandele alle irdischen Tröstungen für mich in Bitternis.“ Dann fügte sie hinzu:

„... Jedenfalls habe ich nicht darum gebetet, der göttlichen Tröstungen beraubt zu sein, sondern nur: von jenen Trugbildern und Freuden befreit zu werden, die dazu angetan sein können, sich vom lieben Gott abzuwenden.»

Wir sagten Theresia, daß Sie sehr glücklich sein dürfe, den Seelen einen Weg der Liebe und des Vertrauens gewiesen zu haben. Darauf antwortete sie:

„Was soll das auch schon sein, ob ich oder jemand anderes den Seelen diesen Weg offenbart: die Hauptsache, er wird gezeigt. Was soll in diesem Falle das Instrument noch für eine Rolle spielen?“

.....„Wir, die den Weg der Liebe gehen, dürfen, so finde ich, nicht an das denken, was uns in Zukunft Schmerzliches begegnen kann. Wenn wir so nicht so handeln, dann fehlt es uns an Vertrauen. Das bedeutete, daß wir selbst in die Geschehnisse eingreifen möchten.“

.....„Für meine Mission wird sich der Wille Gottes ungeachtet der menschlichen Eifersucht genau so erfüllen wie bei der Mission einer Jeanne d'Arc ...“

.....Eine Schwester überbrachte ihr das in der Erholung gehörte Wort: „Ich weiß nicht, weshalb man von Schwester Theresia vom Kinde Jesu als einer Heiligen spricht. Sie hat zwar die Tugend geübt; das ist wahr. Aber es war keine durch Demütigungen und Leiden erworbene Tugend.“ Sie gab der Schwester zur Antwort:

„Und gerade ich, die ich seit meiner frühesten Kindheit soviel gelitten habe! Oh, wie wohl tut es mir, im Augenblicke meines Todes zu sehen, wie die Geschöpfe darüber denken!“

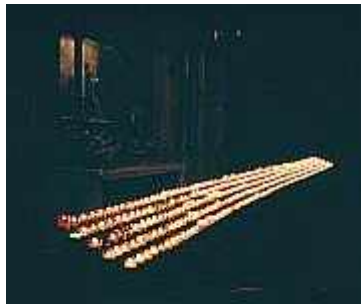
.....Als sie mir von verschiedenen Prüfungen früherer Zeiten sprach, sagte sie:

„Was für einen Augenblick unsere Verdemütigung war, erwies sich später schon in diesem Leben als unsere Verherrlichung.“

.....„Nicht wahr, es ist doch sehr schwer, so viel zu leiden?“ „Nein! Noch vermag ich dem lieben Gott zu sagen, daß ich Ihn liebe. Das genügt.“.....

.....„Meine Mutter, wenn Sie nach meinem Tode meine Dankbarkeit Herrn Doktor Corniere gegenüber beweisen wollen, der mich betreute, dann malen Sie ihm ein Bild mit den Worten: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan.“ (Matth. 25, 40)

„Ich habe das Glück und die Freude auf dieser Erde (bereits) gefunden, aber einzig und allein im Leiden, denn ich habe hienieden viel gelitten. Das muß den Seelen gesagt werden ...“.....



August 1897

.....„Wie haben Sie es denn angestellt, um zu diesem unwandelbaren inneren Frieden zu kommen, der Ihnen zuteil geworden ist?“

„Ich habe mich selbst vergessen und war bestrebt, mich in nichts selbst zu suchen.“.....

.....„Inn Leben des seligen Heinrich Suso hat mich eine Stelle über die körperlichen Bußübungen beeindruckt. Er hatte sie selbst bei sich vorgenommen und damit seiner Gesundheit ernstlichen Schaden zugefügt. Da erschien ihm ein Engel und gebot ihm, damit aufzuhören. Er fügte bei: „Du hast bislang nur als einfacher Soldat gekämpft, jetzt aber werde ich dich zum Ritter schlagen.“ So machte er dem Heiligen begreiflich, daß der geistige Kampf über den körperlichen Abtötungen steht.

Nun gut, meine Mutter, der liebe Gott hat mich eben nicht als einfachen Soldaten

gewollt, Er hat mich gleich zum Ritter gemacht, und ich bin in den Krieg gegen mich selbst im geistigen Bereich gezogen durch die Selbstverleugnung und die kleinen verborgenen Opfer. Dort habe ich den Frieden und die Demut in diesem verborgenen Kampf gefunden, wobei die Natur keinerlei Nutzen hat“.....

.....Ich sagte Theresia, daß sie wohl viel kämpfen mußte, um jenen Grad der Vollkommenheit zu erlangen, auf dem wir sie angekommen sahen. Mit einem unaussprechlichen Tonfall erwiderte sie:

„Oh, das ist es nicht!...“

Und etwas später fügte sie bei:

„Die Heiligkeit besteht nicht in dieser oder jener Übung. Sie besteht in einer Herzensbereitschaft, die uns demütig und klein in den Armen Gottes macht, in der wir uns unserer Schwäche bewußt sind und bis zur Kühnheit auf die Güte des Vaters vertrauen.“.....

.....„O wie wenig wird doch der liebe Gott auf Erden geliebt! Selbst von jenen, die Ihm geweiht sind! ... Nein, der liebe Gott wird nicht viel geliebt...“.....

.....„O mein Gott, ich flehe Dich an, bewahre mich vor dem Übel, untreu zu sein!“

„Von welcher Untreue sprechen Sie denn?“

„Beispielsweise einen freiwillig gehegten Gedanken des Stolzes, wie etwa diesen: Ich habe mir eine bestimmte Tugend erworben und bin gewiß, sie auszuüben, denn das hieße, sich auf seine eigene Kraft stützen. Und wenn man so weit gekommen ist, dann setzt man sich der Gefahr aus, in den Abgrund zu stürzen.....“

....Aber nein, denn indem Er ihn bestimmte, die ganze Kirche zu regieren, in der es so viele Sünder gibt, wollte Er haben, daß Petrus aus eigener Erfahrung inne werde, was der Mensch ohne Gottes Hilfe vermag.

Deshalb sagte Jesus auch zu Petrus: „Wenn du bekehrt sein wirst, dann stärke deine Brüder“ (Luk. 22, 32), d. h. erzähle ihnen die Geschichte deiner Sünde – zeige ihnen auf Grund deiner eigenen Erfahrung die Schwäche der menschlichen Kraft.“

Ich sagte zu T heresia, erst später werde man den Wert ihrer T ugenden zu schätzen wissen. Darauf erwiderte sie:

„Nur der liebe Gott allein soll zur Geltung kommen, denn an meinem kleinen Nichts ist wahrlich nichts zur Geltung zu bringen.“.....

„.....Wer aber wird dann unser Diener sein, weil Jesus doch gesagt hat, E r werde hingehen und wiederkommen, um uns zu bedienen (Luk. 12, 37)? Das wird für die Armen und Kleinen jener Augenblick sein, da sie in überreichem Maße für ihre Verdemütigungen belohnt werden.“.....

.....Man sagte zu der Kranken: „S ie sind eine Heilige!“ „Nein“, gab T heresia zur Antwort, „ich bin keine Heilige. Niemals habe ich die T aten der Heiligen vollbracht. Ich bin eine ganz kleine Seele, die Gott mit seinen Gnaden überhäuft hat. Was ich gesagt habe, ist die Wahrheit. Sie werden das im Himmel sehen.“.....

.....S ie hielt ein Bild der heiligen Jeanne d'Arc im Gefängnis in der Hand und während sie sich dies betrachtete, sagte sie:

„Auch in meinem Gefängnis ermutigen mich die Heiligen. Sie sagen mir: ‚S olange du in Ketten liegst, kannst du deine Mission nicht erfüllen. Aber später, nach deinem T ode, wird die Zeit deiner E roberungen gekommen sein.“

„Ich denke an die Worte des heiligen Ignatius von Antiochien: auch ich muß gleich ihm durch die Leiden, um zu Gottes Weizen zu werden.“

Ich sagte zu T heresia: „Ich habe für S ie gebetet, damit S ie nicht viel leiden sollen und doch leiden S ie so schwer!“

„Ich habe den lieben Gott gebeten, auf jene Gebete nicht zu hören, die ein Hindernis für die E rfüllung S einer Absichten an mir sein könnten.“.....

„.....Wenn ich an all die Gnaden denke, die der liebe Gott mir geschenkt hat, dann muß ich mich überwinden, um nicht fortgesetzt Dankestränen zu vergießen.....“

.....„Ich habe noch keine so schlechte Nacht gehabt. Oh, wie muß der liebe Gott doch gut sein, daß ich alles das zu ertragen vermag, was ich leide, überdies: ich bin

noch nicht am Ende meiner Leiden, aber Er wird mich nicht im Stiche lassen.".....

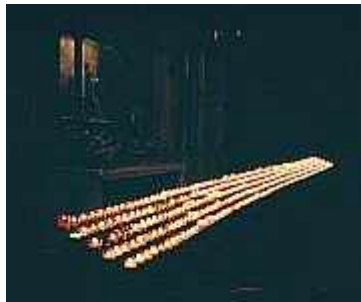
„.....Was aber wird das erst im Himmel sein, wenn die Seelen diejenigen erkennen, denen sie ihre Rettung verdanken?“.....

.....Die Mutter Priorin und andere Schwestern hatten sich über ihre Schönheit und ihren Liebreiz unterhalten. Das wurde ihr hinterbracht:

„Oh, was soll das mir auch schon ausmachen!

Für mich ist das weniger als ein Nichts. Das Ganze langweilt mich. Wenn man an der Schwelle der Ewigkeit steht, dann kann man an so etwas keine Freude mehr haben.“.....

.....„Wie nötig habe ich es, die Wunder des Himmels zu schauen! Auf Erden kann mich nichts mehr berühren.“....



September 1897

.....»Wenn man in einfältiger Demut eingesteht, unvollkommen zu sein, so stellt sich die Gnade Gottes unverzüglich ein...“.....

.....Ich erzählte meiner Schwester von dem triumphalen Empfang, der dem russischen Zaren in Frankreich zuteil geworden ist: „Das alles vermag mich nicht zu blenden... Sprechen Sie mir vom lieben Gott, von dem Beispiel der Heiligen, von allem, was Wahrheit ist...“.....

.....„Wenn man Ihnen sagen würde, daß Sie plötzlich sterben sollten und zwar

augenblicklich, würde Sie das erschrecken?"

„Keineswegs! Wie beglückt verließ ich diese Erde!" „Wie müßten Sie also enttäuscht sein, falls Sie wieder gesund werden sollten?"

„Nein, durchaus nicht. Sollte ich wieder gesund werden, dann würde man mich wohl bewundernd anstaunen, und ich sagte mir dann: Ich bin sehr froh, wieder gesund geworden zu sein, um dem lieben Gott auf dieser Erde dienen zu können, weil das Sein Wille ist. Dann würde ich eben von neuem beginnen!"....

....Zur Ehre des Gedenktages ihrer Profestfeier hatte man ihr einen Feldblumenstrauß gebracht. Im Laufe des Tages kam auch ein Rotschwänzchen durch das Fenster hereingeflogen und setzte sich auf Theresias Krankenbett. Sie war über all dieses ganz gerührt und sagte uns:

„Ich bin deshalb so gerührt, weil das alles Aufmerksamkeiten des lieben Gottes mir gegenüber sind. Äußerlich werde ich damit überhäuft, im Innern meiner Seele dauert die Prüfung an, aber ich bin im Frieden."

„O ich weiß, was Leiden ist!".....

....Eine im Klosterhof gepflückte Rose brachte man der Kranken. Sie nahm diese in die Hand und entblätterte sie, indem sie Blatt für Blatt auf die Wundmale ihres Kruzifixes legte:

„Im September", so sprach sie dabei, „entblättert die kleine Theresia ihrem Jesus noch eine Frühlingsblume: „Die Frühlingsrose, sieh', ich entblättere sie Und möchte so Deine Tränen trocknen." Als dann die Rosenblätter auf die Erde fielen, sagte sie: „Heben Sie, meine Schwesterchen, diese Rosenblätter schön auf. Sie werden Euch später Freude machen. Seht zu, daß ihr keines verliert." (Durch eines dieser Rosenblätter wurde im September 1910 Ferdinand Aubry, ein alter Mann, der an Zungenkrebs litt, im Hospital zu Lisieuxwunderbar geheilt.)...

....„Und was täten Sie, wenn Sie zu wählen hätten, ob Sie einen Todeskampf erleiden oder nicht?" „Ich würde nichts wählen..."

....Wir gaben unserem Kummer über den sich immer mehr verschlimmernden Zustand Ausdruck:

„Bei den Kranken muß man fröhlich sein. Man darf nicht jammern, wie jene, die keine Hoffnung haben ... Mit Eurer Einstellung bringt Ihr mich (schließlich noch) dahin, daß ich das Leben noch bedauere.“

„Das täte uns aber sehr leid!“

Etwas neckisch sagte sie darauf:

„Das ist wahr. Ich sagte es, um Euch Angst zu machen...“.

....Ich sagte zu Theresia: „Meine arme Kleine, wie leiden

Sie doch. Offensichtlich lassen die Heiligen Sie im Stich.

Sie flehen zu ihnen, aber sie kommen Sie nicht holen.“ „Oh – und dennoch liebe ich sie! Sie wollen nur sehen, wie weit mein Vertrauen geht!“

Nachdem ich ihr einige Vorkommnisse aus ihrem Leben in Erinnerung gerufen hatte, durch die sie sehr gedemütigt wurde, fügte ich hinzu: „Wie oft hatte ich Mitleid mit Ihnen gehabt!“

„Das wäre aber, seien Sie dessen gewiß, nicht nötig gewesen, solches Mitleid mit mir zu haben. Ich stand so über den Dingen, daß ich in den Verdemütigungen neue Stärke fand. Im Kampf gibt es keinen Tapfereren als mich...“

Zu diesem Jahrestag ihres Schleierfestes hatte ich erreicht, daß eine hl. Messe in ihrer Meinung gelesen wurde. Sie dankte mir dafür. Als ich sie aber so schwer leiden sah, sagte ich ganz traurig: „Aber es ist Ihnen doch keine Erleichterung dadurch zuteil geworden!“ Darauf gab sie zur Antwort:

„Haben Sie denn die heilige Messe feiern lassen, daß mir eine Erleichterung zuteil werde?“

„Es geschah doch zu Ihrem Besten!“

„Mein Bestes – das ist zweifellos zu leiden.“.....

.....„Wenn ich mit 80 Jahren gestorben und in mehreren Klöstern mit verantwortlichen Aufgaben betraut worden wäre, auch dann wäre ich, das fühle ich sehr wohl, ebenso klein geblieben, wie ich es heute bin. Es steht geschrieben, daß

„am Ende der Herr sich erheben wird, um die Sanftmütigen und Demütigen der Erde zu retten" (Ps. 75, 9). Er sagt nicht richten, sondern retten.".....

....Während der heiligen Messe behielt ich Theresia im Auge. Sie sagte kein Wort. Sie war ganz erschöpft und keuchte. Ihre Leiden, wie ich erraten konnte, waren einfach unaussprechlich. Sie faltete für einen Augenblick die Hände und schaute zur Statue der Gottesmutter empor, die gegenüber ihrem Bette stand: „Oh, ich habe sie ja so innig angefleht. Aber das ist die reinste Todesangst ohne den geringsten Trost."

....Gegen 3 Uhr kreuzte sie die Arme über der Brust. Unsere Mutter Priorin legte ihr ein Bild U. L. Frau vom Berge Karmel auf die Knie. Sie schaute dies einen Augenblick an:

„Ja, es scheint mir, daß ich niemals etwas anderes als die Wahrheit gesucht habe... Ja, ich habe die Demut des Herzens begriffen."

Dann wiederholte sie:

„Alles was ich über mein Verlangen nach Leiden geschrieben habe – oh, das alles ist sehr wahr!"

Und mit allem Nachdruck fügte sie bei:

„Ich bereue es nicht, mich der göttlichen Liebe ausgeliefert zu haben."

Von diesem Augenblick an erweckte es den Anschein, als sei es nicht mehr Theresia, die leide. Wenn ich sie anschaute, dachte ich immer wieder an die Märtyrer, die ihren Henkersknechten ausgeliefert wurden, aber von einer göttlichen Kraft beseelt waren.....

....Etwas später:

„Niemand hätte ich geglaubt, daß es möglich wäre, soviel zu leiden! Niemand! Niemand! Ich kann mir das nicht anders erklären, als durch das glühende Verlangen, das ich hatte, Seelen zu retten ..."

Beängstigt rief sie aus:

„Ich kann nicht mehr atmen! Ich kann nicht sterben!"

Als sie mich anschaute, fügte sie bei:

„Ich will gerne noch mehr leiden!“

„Selbst meine kleinsten Wünsche sind erfüllt worden. Dann wird auch der größte, aus Liebe zu sterben, erfüllt werden...“

Es war gegen 5 Uhr. Ich war allein bei Theresia. Ihr Gesichtsausdruck veränderte sich plötzlich. Als die Klosterschwester in das Zimmer eintrat, empfing sie alle Schwestern mit einem Lächeln. Sie hielt ihr Kruzifix in den Händen und betrachtete es immerfort.

Zwei Stunden lang zerriß ein schreckliches Röcheln ihre Brust. Ihr Gesicht war stark gerötet und ihre Hände verkrampft. Ihre Füße und alle Glieder waren eiskalt. Ein starker Schweiß drang durch die Poren und stand ihr so auf der Stirne, dass er über das Gesicht herunterrann. Die immer größer werdende Beklemmung ließ sie hin und wieder einen leichten Schrei ausstoßen, um überhaupt noch Luft zu bekommen.

Ihr Mund schien ganz ausgetrocknet. Schwester Genoveva vom Heiligsten Antlitz hielt es für richtig, ein Stückchen Eis auf ihren Mund zu legen. Niemand vermochte jenen Blick und das himmlische Lächeln zu vergessen, mit dem Theresia in diesem Augenblick ihren Blick auf die geliebte „Celine“ (Schwester Genoveva) richtete. Es war ein rührendes Abschiednehmen.

Als um 6 Uhr die Angelusglocke ertönte, richtete Theresia ihren Blick auf die Gottesmutter-Statue.

Da die Mutter Priorin wenige Minuten nach 7 Uhr glaubte, der Zustand halte noch weiter an, bat sie die Ordensschwester, das Krankenzimmer zu verlassen. Da seufzte die Sterbende:

„Meine Mutter, ist das immer noch nicht der Todeskampf?. Werde ich nicht sterben? ...“

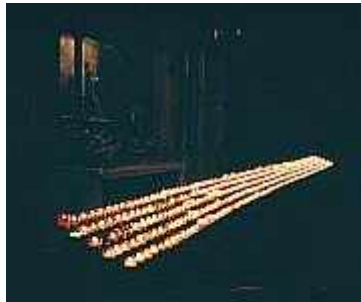
„Ja, mein Kind, das ist der Todeskampf, aber der liebe Gott will ihn wohl noch um einige Stunden verlängern.“

Da rief die Sterbende mutig:

„Gut so! Auf! Auf! Oh, ich möchte nicht weniger leiden!“

Und indem sie ihre Augen auf das Kruzifix richtete, rief sie aus:

„Oh, ich liebe Ihn!... Mein Gott, ... ich liebe ... Dich!“



Ende